Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 4: Beten in der Schule

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen werden, die Kinder seien vielmehr aggressiver geworden. Die Experten für das Schulturnen sind nun dazu aufgefordert worden, sich vermehrt der Unfallverhütung anzunehmen.
Schlechter steht es mit der Lehreraufsicht während den Pausen. In einem Schreiben hat das Erziehungsdepartement darauf aufmerksam gemacht, dass die Lehrkräfte laut der geltenden Schulordnung dazu verpflichtet sind, die Pausenaufsicht durchzuführen. Es gehe nicht darum, den Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder einzuschränken. Pausenaufsicht ist unter den Lehrern offensichtlich nicht sehr beliebt – Pausenaufsicht geht zumeist auf Kosten des Lehrerkaffees.
Aber nicht nur der Lehrerkaffee ist schuld an den Pausenunfällen. Die Pausenplätze selber sind gefährlicher geworden: früher waren es einfache, ebene Plätze; im Zuge des Schulneubaues sind aber viele Plätze «interessant gestaltet worden», wie Werner Ruf bemerkt. Mäuerchen, Sitzgelegenheiten, Treppen und verschiedene Ebenen haben zwar dazu geführt, dass die Kinder mehr Spielmöglichkeiten haben, sie haben aber auch die Unfallträchtigkeit der Pausenplätze erhöht.
Eine erste Konsequenz der gestiegenen Unfallzahlen haben die Schulgemeinden bereits zu spüren bekommen: das Versicherungsamt hat die Schülerprämien von 16 auf 26 Franken erhöht.

TI: Tessiner Hochschulinstitut nimmt Gestalt an

«Ab 1982» – so hofft Erziehungsdirektor Carlo Speziali – «soll das Cusi (Centro Universitario Svizzera Italiana) verwirklicht werden.» Auch der Standort, um den sich mehrere Tessiner Städte bewarben, soll jetzt feststehen: das alte Stadtspital von Lugano.
Eine neutrale ausserkantonale Expertenkommission hat nun entschieden, Lugano biete die besten Voraussetzungen. Als Kriterien galten dabei unter anderem die Verkehrslage, die Zugänglichkeit zu anderen kulturellen Infrastrukturen (die Kantonsbibliothek) sowie die Bereitschaft der lokalen Behörden, sich für das Projekt stark zu machen.
Einigkeit herrscht schon seit längerer Zeit über Struktur und Ausrichtung des nachuniversitären Tessiner Studienzentrums. Es soll zwei Abteilungen beherbergen:
– Das Zentrum für Regionalstudien zur Weiterbildung von Hochschulabsolventen verschiedener Fakultäten – Planer, Architekten, Ökonomen, Geographen –, die sich mit den strukturellen Besonderheiten einer bestimmten Region näher auseinanderzusetzen wünschen, wobei die Bergregionen als Studienobjekt im Vordergrund stehen sollten.
– Die Abteilung für permanente Weiterbildung, die Fortbildungskurse für Berufsleute der verschiedensten Disziplinen vermitteln soll.
Beobachter fürchten jetzt vor allem, dass der vorläufige Entscheid in der Standortfrage zu erneuten Rivalitäten und Verzögerungen führen könnte. Ein neuer Zwischenhalt in der von Erziehungsdirektor Speziali vorgesehenen Marschtabelle aber wäre für das Cusi gefährlich. Denn die Gründung ähnlicher interdisziplinärer Institute, die sich ohne grossen finanziellen Aufwand realisieren lassen, liegt auch in anderen Regionen des Alpenraums in der Luft. Sie könnte dem Tessiner Institut das Wasser abgraben.

Aus den Kantonen

Schaffhausen: Zwischenbilanz der Schulgesetzrevision

Eine der gewichtigsten Vorlagen, welche dem Schaffhauser Souverän im neuen Jahr vorgelegt werden, ist das neue Schulgesetz, das, bis zum Abschluss der ersten Lesung, eine ungewöhnlich lange Erdauerungszeit hinter sich hat. Diese hatte nicht allein die an sich begrüssenswerte «Sorgfalt im Detail» oder einen neuen, durchgehenden «grossen Wurf», um den man gerungen hätte, zum Grund. Es hatte sich um den Entwurf des Regierungsrates in den vorberatenden Gremien eine stark persönlich ausgerichtete «Widerstandsfront», mit Kern bei den Sozialdemokraten, gegen den Erziehungsdirektor Bernhard Stamm, aus dessen Departement die Vorlage kam, aufgerichtet. Diese gab, zugunsten des Prestiges des freisinnigen Erziehungsdirektors erst etwas nach, als in einer der Kernfragen der verschürzte gordische Knoten durchhauen wurde mittels einer Volksinitiative, welche gegen Ende des vorletzten Jahres mit grosser Mehrheit angenommen wurde und den einheitlichen Sechstklassübertritt von der Elementar- in die Realschule in allen Gemeinden durchsetzte.
Seither ging die Neigung zu «Filibustern» etwas zurück – es kamen die Kommissionsberatungen etwas zügiger vorwärts, wobei allerdings die regierungsrätlichen Vorstellungen noch immer etwas «Haare lassen» mussten. Die Erziehungsdirektion lenkte zwar auf den Wunsch der Kantonsschule ein, deren Ausbildungszeit nicht das ganze zusätzliche Jahr für die Elementarschule kosten zu lassen. Die Kantonsschulzeit wird, auch nach dem Willen des Grossen Rates, nicht um ein ganzes auf viereinhalb Jahre, sondern um ein halbes auf 5 Jahre verkürzt, wenngleich damit etliche der erhofften oder in Aussicht gestellten Einsparungen in Illusionen aufgingen. Damit wird das Unterseminar übrigens wieder gleichwertig mit den Maturitätsschulen.
Man strebte sodann eine Durchforstung des dichten, im politischen Alltag eher wild herangewachsenen Subventionsgeflechts im Schulwesen an und

hatte sichtbaren Erfolg. Die Regierung hielt auf einen einzigen Subventionssatz für Kantonsbeiträge an die Gemeinden. Der Grosse Rat, in dem natürlich viele Mitglieder als «Gemeindevertreter» und als solche solidarisch denken, wünschte eine Bandbreite von 56 bis 60 Prozent. Vor allem wünschte die Regierung eine generelle Abschaffung der Gemeindezulagen an die Lehrer, mit der sich zur Zeit des Lehrermangels die Gemeinden die Lehrer «abjagten» – es kam im Grossen Rat nur zu einer Begrenzung des Höchstsatzes. Mit der in der Grundvorlage vorgeschlagenen neuen Strukturierung der Schulstufen mit der «Oberstufe» als «Orientierungsschule» und mit der «Realschule» zeigte sich der Grosse Rat einverstanden; allerdings setzte er die Höchstschülerzahl pro Klasse von 35 auf 30 herab, trat aber auch den finanzfernen Träumereien der linksorientierten Schulreformer, die weit kleinere Klassen fixieren wollten, entgegen. Bewilligt wurde auch ein zehntes freiwilliges Schuljahr.

Im neuen Schulgesetz wird es künftig auch die Institution der «Privatschule» geben. Eine Rudolf-Steiner-Schule gibt es in Schaffhausen schon seit zwei Jahren; eine Subventionierung seitens des Staates wurde allerdings abgelehnt. Und eine weltanschaulich-argumentative «Sternstunde», in der der freisinnige Fraktionschef Dr. R. Hädener die Denkbarkeit und Wünschbarkeit von privaten Schulen im Rahmen weiter geistiger Horizonte begründete, wurde von «Pragmatismus» und von der Staatsgläubigkeit sozialistischer Schultheoretiker rasch wieder eingenebelt.

E. Wl. in NZZ vom 29. 1. 81

Umschau

Zum Jahr des Behinderten 1981

Zur Vorbereitung und Durchführung des UNO-Jahres des Behinderten hat sich in der Schweiz der Verein «Aktionskomitee für das Jahr des Behinderten – Schweiz 1981» (AKBS 81) gebildet. Mitglieder sind sechzig im Behindertenwesen tätige Organisationen und Hilfswerke.

Die Arbeit des AKBS 81 vollzieht sich in den folgenden Kommissionen und Arbeitsgruppen:

- Soziale Integration:
  - Schule
  - Arbeit
  - Kirche
  - Wohnen
- Architektonische Barrieren
- Recht und Gesetzgebung
- Information und Öffentlichkeitsarbeit

Daneben sind 25 regionale Komitees gebildet worden, die ihrerseits auf regionaler Ebene Aktionen planen und durchführen.

Ziel der Arbeit ist die Full Participation and Equality, d. h. die volle Beteiligung des Behinderten an den gesellschaftlichen Aktivitäten und die Gleichberechtigung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten.

Alle Kommissionen und Arbeitsgruppen haben Aktionsprogramme ausgearbeitet, die beim AKBS 81 verlangt werden können (Melchiorstrasse 23/136, CH-3027 Bern, Telefon 031 / 55 01 01).

Schuldenberg der Stiftung Dialog

Einige Wochen nach der fristlosen Kündigung des Direktors, Rudolf Frehner, zeigt es sich, dass die im wesentlichen von ihm herbeigeführte Lage der Stiftung Dialog äusserst kritisch ist. Die Tätigkeit hatte sich in wenigen Jahren rasch auf verschiedene Formen von staatsbürgerlicher Bildung und auf benachbarte Bereiche ausgedehnt, ohne finanziell und auch organisatorisch ausreichend abgesichert zu sein. Nachdem die Stiftung durch gefälschte Angaben über die Auflage ihrer Zeitschrift bereits in moralischen Misskredit gebracht worden ist, hat sie nun akute Sorgen mit Schulden und mit der Deckung der laufenden Ausgaben. Eine Sanierung kann nach Feststellungen des interimistischen Leiters, Markus Wyser, nur angestrebt werden, wenn kurzfristig eine Auffangaktion zustande kommt.

Blick in andere Zeitschriften

Jugendarbeit heute

Die neueste Ausgabe der Zeitschrift PRO JUVENTUTE (Nr. 10/11/12-80) versucht, das weite Feld der Arbeit mit Jugendlichen und für Jugendliche von den verschiedensten Seiten anzugehen:

Ronald Novotny skizziert die vielfältigen *Arbeitsfelder der Jugendarbeit* in der deutschsprachigen Schweiz. Aus der praktischen Erfahrung mit *kirchlichen Jugendgruppen* berichtet Hans Stamm.

Das Schlagwort *«Streetwork»* reflektiert aus der Perspektive der Gasse Oreste Zanolari. Die Strasse ist ein wichtiger Lebensraum für Jugendliche. Hier gibt es soziale Beziehungsnetze und harte Gesetze.